



Foto: Ulrich Krings 2011

## Das Hochhaus des IWZ der FH Köln in Köln-Deutz, ein Meilenstein der „Zweiten Nachkriegsmoderne“.

### 1. Geschichte, Bedeutung und Sachstandsbericht zum Jahreswechsel 2012/2013

Der Komplex des „Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums“ (IWZ) der Kölner Fachhochschule wurde in den Jahren 1973/74 bis 1977/78 errichtet. Er entstand in Montage-Bauweise aus Fertigteilen kombiniert mit Ortbeton auf der Grundlage des Bausystems der „Zentralen Planungsstelle zur Rationalisierung von Landesbauten (ZPL)“ in Nordrhein-Westfalen (NRW). Dieses flexible System, eine materialunabhängige, stapelbare Skelettbauweise mit getrennten Rastermaßen für die tragende Konstruktion wie für den Ausbau, wurde vor Ort von einer AG unter Leitung von Bernhard Finner mit Walter Henn / Claus Wiechmann (Braunschweig), weiteren Fachleuten sowie dem Staatshochbauamt für die Universität zu Köln umgesetzt. In NRW besitzt jedes der seinerzeit an sechs Hochschulstandorten realisierten Exemplare dieser Typenfamilie dank der örtlich variierenden Raumprogramme und der individuellen Teambildung seiner Gestalter eine eigene Baukörperstruktur und somit ein unverwechselbares Erscheinungsbild. Mitnichten kann somit von „Massenproduktion“ und „Gleichförmigkeit“ gesprochen werden, was diesen Bauten oft polemisch vorgeworfen wird. Im Zentrum der Kölner Anlage erhebt sich ein mehrgeschossiger Kreuzbau, dessen Flügel sich von den Enden zur Mitte von vier auf maximal zwölf z.T. zurückspringende Geschosse auftürmen, sodass von einem mehrflügeligen, pyramidalen Hochhaus gesprochen werden kann. In seinem Innern befinden sich rings um das Eingangsfoyer verschiedene Hörsäle, auf den oberen Etagen Seminar-, Studien-, sowie Büroräume. Die vertikale Erschließung erfolgt über oktagonale Turmbauten, die im Zentrum des Kreuzes in unterschiedlicher Höhe vierfach gebündelt sind; weitere Erschließungs-Türme bilden an den Enden der Flügelbauten ebenfalls Vertikal-Dominanten. Durch die markante Farbgebung (Beton: grau bzw. weiß, Fensterprofile: braun, mit gelben Außenjalousien, Verkleidung der Erschließungstürme: blau) wird die Gebäudestruktur unterstrichen. Das Balken-Platten-System der umlaufenden Wartungsbalkone aus Betonfertigteilen rückt das Fassadenbild der gestapelten, getreppten Flügel in die Nähe zur zeitgenössischen Architektur Japans (z.B. Kenzo Tange, Kagawa-Präfektur in Takamatsu, 1955-58). Der Kreuzbau erhebt sich über zwei ausladenden, horizontalen Erschließungsebenen (Ebene 1 für den KFZ-Verkehr, Ebene 2 für Fußgänger), über die auch die ringsum vorgelagerten Flachbauten erschlossen werden. Bei diesen handelt es sich um Hallen und zweigeschossige Labortrakte, sowie die Mensa mit ihrer raffiniert gestalteten Decke und verschiedenen Nebenräumen. Die Ebene 2 weitet sich im Norden und Süden zu sog. Foren, von denen aus die beiden Haupteingänge erschlossen werden. Der Hauptzugang von der U-Bahn-Station zum Forum auf Ebene 2 ist in eine ansteigende Grünanlage eingebettet. Der seinerzeit höchst innovative und für 4000 Studenten bemessene Baukomplex ist bis heute komplett in allen seinen Teilen und in seiner charakteristischen Detaillierung einschließlich des äußeren und inneren Farbsystems erhalten; der bauliche Zustand ist zufriedenstellend. Aufgrund seiner architektonischen Signifikanz und seiner beträchtlichen Höhe ist er von stadtteilprägender Bedeutung mit einer gewissen Fernwirkung. Ein Fachgutachten des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland kam im März 2012 zu dem Ergebnis, dass das Bauwerk Denkmalwert besitzt<sup>1</sup>; die Entscheidung zur Eintragung in die Denkmalliste liegt bei der Bezirksregierung Köln als der zuständigen Denkmalbehörde. Wie aus der Landeshauptstadt Düsseldorf verlautet, laufen „hinter den Kulissen“, d.h. zwischen den drei (!) involvierten Ministerien und den beiden Denkmalämtern bzw. -behörden,

---

<sup>1</sup> Elke Janssen-Schnabel: Rationalisierter Hochschulbau, in: Denkmalpflege im Rheinland 29.2012, S. 74-76; dies.: Das Ingenieurwissenschaftliche Zentrum der Fachhochschule Köln, in: Rheinische Heimatpflege 49.2012, S. 161-174.

seit Monaten intensive Gespräche über Wert und Unwert des Denkmalschutzes für das IWZ-Hochhaus. Eine Entscheidung in diesem denkmalrechtlichen Verfahren steht gegenwärtig (Dez. 2012) noch aus. Der besonders im Raum Köln aktive, bürgerschaftliche Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL) präsentierte das Bauwerk ebenfalls im März 2012 als „Denkmal des Monats“, was ein höchst unterschiedliches, lebhaftes Echo in der Lokalpresse zur Folge hatte<sup>2</sup>.

Gleichwohl droht dem IWZ-Hochhaus der Komplett-Abbruch (euphemistisch „Rückbau“ genannt) und seinem bisherigen Standort die Überplanung. Die Leitung der Fachhochschule beklagt Rummangel, veraltete technische Standards sowie Baumängel. Kölns Oberbürgermeister, Baudezernent und Stadtplanungsamt, große Teile der Kölner Kommunalpolitik und die Tageszeitung „Kölnische Rundschau“ beklagen unisono die genannten Defizite sowie die Isolierung des angeblich „autistischen Solitärs“ gegenüber seinem stadträumlichen Umfeld. Dieses besteht allerdings seit jeher aus autobahnähnlichen Verkehrsstraßen, aus Bahnlinien, einer sich erst langsam mit Einkaufszentrum und Ähnlichem „belebenden“ ehemaligen Industriebrache (CFK) sowie vorstädtischer Wohnbebauung vor allem aus der 2. Hälfte des 20. Jh.s. Im Laufe der Sommermonate 2012 fand ein „städtebaulich-freiraumplanerischer“ Wettbewerb statt, ausgelobt vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB), der als Bauherr fungiert. Die Jury unter Vorsitz von Albert Speer (AS&P Albert Speer und Partner GmbH) begutachtete 36 Entwürfe für die Gestaltung eines neuen Campus auf der Abrissfläche des IWZ-Hochhauses und zusätzlichen, noch frei zu räumenden Flächen. Sie prämierte am 5. November 2012 denjenigen des Büros Kister, Scheithauer, Gross (Köln und Leipzig), sowie Loidl (Berlin) mit dem 1. Preis. Euphorisch schwärmte man von einer „neuen Adresse“ für die FH. Angesprochen auf die „Gefahr“ einer Unterschützstellung des IWZ-Hochhauses bezeichnete Speer diese als „Schwachsinn“<sup>3</sup>. Der Preisträger Johannes Kister äußerte sich ebenfalls höchst indigniert gegenüber einem Vertreter des RVDL zu dessen denkmalpflegerischen Intentionen<sup>4</sup>. Man darf gespannt sein, wie dieser Meinungsstreit sowie das denkmalrechtliche Verfahren ausgehen werden. Das Ganze ist m.E. ein Testfall für den Umgang der Gesellschaft mit dem baulichen Erbe der sog. „Zweiten Nachkriegsmoderne“, der Architektur der 1960er/1970er Jahre. Das streitbefangene Bauwerk in Köln-Deutz ist für diese Epoche ein markantes Beispiel.

## **2. Verhindert der Denkmalschutz für das Hochhaus des IWZ der FH Köln in Köln-Deutz den Verbleib der FH am dortigen Standort samt einer gedeihlichen Entwicklung?**

Ich plädiere dafür, die Frage des Denkmalschutzes für den markanten, stadtbildprägenden Baukomplex des Hochhauses des IWZ zu entkoppeln von der Frage des Standorts dieses Teils der FH Köln am traditionellen Ort. Aus meiner Sicht ist ein Verbleib dort samt einer gedeihlichen Entwicklung in die Zukunft hinein ebenso gut möglich bei Erhalt und denkmalgerechter Sanierung des Baukomplexes wie unter der Prämisse, dort alles niederzulegen und auf der Grundlage des städtebaulich-freiraumplanerischen Wettbewerbs 2012 einen völlig neuen Campus anzulegen. In beiden Fällen fallen enorme Kosten an, wird es einen längeren Planungs- und Bauprozess geben (man stelle sich nur den Beton-Berg bei einem Komplett-Abriss vor!), und die Bereitstellung neuer Raumkapazitäten für die kommenden Studentengenerationen wird sich in der zeitlichen Perspektive bei beiden Varianten kaum unterscheiden. Das alles ist gegenwärtig noch nicht wirklich „durchgerechnet“, und alle Äußerungen zu dieser Thematik beruhen auf m.E. nicht belastbaren Prämissen. Folgendes steht zur Debatte: Verantwortlicher Umgang mit dem baulichen Erbe der 1970er Jahre oder kurzfristig/kurzfristige Andienung an den Zeitgeist. Bei Realisierung der jetzt auf dem Tisch liegenden Pläne für einen neuen Campus mit Flachbauten rings um eine begrünte Mitte droht den Stadtteilen Deutz, Kalk und Humboldt-Gremberg der Verlust einer städtebaulichen Dominante und einer seinerzeit innovativen und daher heute denkmalwerten Architektur skulpturalen Charakters, den spätere Generationen ebenso bedauern werden wie das vollständige Verschwinden markanter Industrie-Bauten der ehemaligen Chemischen Fabrik Kalk (CFK).

<sup>2</sup> Vgl. [www.rheinischer-verein.de](http://www.rheinischer-verein.de) / vor Ort / Köln / Aktuelles.

<sup>3</sup> Kölnische Rundschau 7.11.2012, Nr. 259, S.29; diese Kölner Tageszeitung hat sich zwischen März und Dezember 2012 mehrfach in polemischer Weise gegen den Denkmalschutz für das IWZ-Hochhaus ausgesprochen.

<sup>4</sup> In einer eMail an Ulrich Krings am 21.11.2012.